

Marias Schicksal

Maria wird im Jahr 1968 geboren. Wie alle Kinder kann sie sich nicht an die ersten drei Lebensjahre zurückerinnern. Sie wurde geboren im falschen Körper. Soweit sie sich zurück erinnern kann fühlte sie sich als Mädchen. Patrick war der Name, der ihr ihre Mutter gab nach dem Geburtsgeschlecht. Doch Patrick war schon immer Maria. Bereits mit fünf identifizierte sie sich mit Mädchen. Sie ist keineswegs das, was man einen richtigen Jungen nennen kann. Sie war meistens zu zweit mit einem Mädchen am Spielen. Dabei stellten die Erwachsenen eine anhaltende Harmonie fest. Maria liebt es, mit ihrer Nachbarin auf die Wiesen zu gehen und einfach Blumen zu pflücken und Freude an ihnen zu haben. Sie ist sich sicher, dass sie später einmal eine Frau sein wird. Im Kindergarten sucht sie den Kontakt zu Mädchen. Sie spielt zwar selten mit Puppen. Doch das Empfinden ist eindeutig weiblich. Maria nimmt Frauen, besonders wenn sie noch schwanger sind, als Vorbild. Sie denkt, dass sie, wenn sie gross sei, auch Kinder bekommen könne.

Was es für die Zukunft bedeutet, einen Penis zu haben, weiss sie noch nicht. Maria verbringt einen grossen Teil draussen in einem Park, wo sie sich mit anderen Mädchen trifft, mit denen sie die Blumen pflückt. Sie hat Freude an Tieren und möchte am liebsten einen Esel, auf dem sie reiten könnte. Maria ist sehr unbeschwert, ist am liebsten zu zweit unterwegs und liebt das Friedfertige. Im hohen Gras der Parkanlage verbringt sie ganze Nachmittage mit Freundinnen. Im Kindergarten sucht sie den Kontakt mit Mädchen. Solche, die etwas älter sind nimmt sie als Vorbild.

Maria möchte einen Bikini, einen Rock und ein Kleid sowie lange Haare. Es kommt zur Aufklärung, dass das nicht geht, weil sie halt als Junge zur Welt gekommen sei und sich später zu einem Mann entwickeln werde. Für Maria ist diese Antwort sehr schlimm. Sie machte sich Hoffnungen, dass sie sich später trotzdem in eine Frau verwandeln würde.

Maria verbringt ihre Freizeit immer zu zweit oder zu dritt mit Mädchen oder einzelnen Jungs, die eher sensibler sind. Maria ist ein sehr friedliches Kind und wird im Kindergarten deshalb sehr geschätzt. Die Kindergärtnerin sagt zu Marias Mutter, dass sie ein sehr spezielles und hochbegabtes Kind hat, das später eine besondere Laufbahn einschlagen würde. Maria lebt einfach den Tag hinein und liebt die Friedfertigkeit. Sie geht auf andere Kinder zu ohne Aggression. Sie sucht sich einfach andere Kameraden, mit denen sie sich austauschen und friedlich spielen kann. Maria verbringt oft ganze Nachmittage draussen im Garten zusammen mit den Blumen. Sie hat eine Faszination für Tiere. Die Schafswiese wird zur Attraktion und besonderes Interesse entwickelt sie für Aquarienfische. Maria ist genau das Gegenteil, wie sich sonst andere Jungs verhalten. Besonders Auffällig ist, dass sie typische Jungenspiele meidet wie auch Gruppen von Jungs. Maria versucht letzteren aus dem Wege zu gehen. Lieber spielt sie mit anderen Mädchen oder ist einfach gerne draussen beim Radfahren oder Rollschuhlaufen. Spass hat sie auch am Schlitteln und Baden.

Der Besuch beim Schulpsychologen lässt erste graue Wolken heranziehen. Maria ist ein Scheidungskind. Ihr Vater ist Kriegswaise und hat eine Familie nicht verkraften können. Nach dem Besuch beim Schulpsychologen erhält die Mutter einen Brief mit der Bemerkung: " Bewilligt wird nur die Hilfsschule oder die Einweisung in ein geschlossenes Heim ". Der Schulpsychologe hat Maria

innert nur 20 Minuten als ein minderbegabtes Kind diagnostiziert. Das Argument:“ Das Kind müsse sich erst im Sozialverhalten zum richtigen Jungen durchmausern, bevor man es in die Schule schicken könne!“ Ohne Erfolg setzen sich zwei Kindergärtnerinnen und eine Psychologin für Maria und ihre Mutter ein“.

Maria verbringt ein weiteres halbes Jahr in einem Kindergarten und den zweiten Teil in einem Speziellen Vorschulkindergarten auswärts. Dort sind nur Jungs und Maria ist so gut wie auf sich alleine gestellt. Maria kommt mit dem Verhalten der anderen nicht zurecht. Auf der Schulreise kommt es zu einer Massenstreiterei, die sie aus weiterer Entfernung beobachtet. Sie ist froh nicht hineingezogen zu sein. Merkwürdigerweise ist diese Massenstreiterei für alle anderen Kinder das tollste Erlebnis an der Schulreise gewesen.

Im Sommer 1976 kommt Maria in die Schule. Maria versteht sich mit den Mädchen sehr gut- Wird sie jedoch mit einer Horde Jungs konfrontiert, so wird sie praktisch immer auf die „Probe“ gestellt und geneckt. Maria versucht den Kontakt zu Jungs, vor allem wenn sie in Gruppen auftreten, zu vermeiden. Maria eckt aber noch dadurch an, dass sie keine körperlichen Wettkampfspiele mag, sich überhaupt nicht für Autos und Sport interessiert und bereits in diesem jungen Alter eine romantische Ader hat. Die schulische Leistung von Maria ist vorbildlich.

Nach den Sommerferien 1977 wandelt sich das Blatt. Mehrere Schüler aus der vierten Klasse beginnen Maria pausenlos als Abartig zu beschimpfen und auf dem Schulweg muss Maria plötzlich Prügel einstecken. Meistens sind es ganze Gruppierungen, von denen sie aufgelauret wird. Maria wird derart in den Bauch geschlagen, dass sie am Boden sich vor Schmerz krümmend liegen bleibt. Maria versucht der Gewalt zu entkommen, indem sie Umwege in die Schule macht oder die Zeit abwartet, bis die Schule schon begonnen hat- Sie kommt praktisch jeden Tag eine halbe Stunde zu spät zur Schule. Teilweise versucht sie auch der ersten Schulstunde fernzubleiben und versteckt sich im Gebüsch, damit sie den Gemeinheiten der anderen, zumeist zwei Jahre ältere Kinder, entgehen kann.

Es erfolgt eine Beschwerde an die Schulbehörden der Lehrerin und Aussagen von Maria, sie würde andauern auf dem Schulhof oder auf dem Schulweg zusammen geschlagen, lassen die Lehrer nicht gelten. Maria wird bestraft, weil sie andere Schüler genannt hat, die sie zusammengeschlagen haben. Die Mutter von Maria bekommt einen Brief von der Schulbehörde, dass Sanktionen ausgeführt werden, wenn Ihr Kind weiterhin zu spät in den Unterricht kommen würde oder gar ganze Stunden schwänze. Man lastet Maria an, sie würde auf dem Schulweg trödeln. Maria vereinsamt, die Schulleistung fällt rapide und Zuhause kommt es zu Standpauken wegen der Schule- Besonders die Schulaufgaben sorgen für Streitigkeiten. Die Mutter von Maria hat panische Angst vor Sanktionen der Schulbehörden. Wegen der Gewalt auf dem Schulweg entwickelt Maria ein apathisches Gehabe und wird immer verschlossener. Zu anderen Kindern hat sie kaum mehr Kontakt. Sie hat nur noch wenige Freunde ausserhalb des Schulkreises. Vom einst unbeschwerten, fröhlichen Kind entwickelt sich Maria innert wenigen Wochen in ein verdrücktes, ängstliches Wesen, das nur noch so dahin schleicht. Die ganze Zeit wird Maria beschimpft, gehänselt und zusammengeschlagen. Sie hat es längst aufgegeben, irgendwelche Hilfe zu erwarten- Durch Mobbing hat Maria sämtliche Freunde verloren und steht nun alleine da. Gegenüber anderen

Kindern, insbesondere gegen Gruppierungen von Jungs, wirkt sie verstöbert und verängstigt.

Ihr Verhalten wird als ein gestörtes Sozialverhalten diagnostiziert. Maria soll resozialisiert werden. Maria wird gezwungen, zu den Pfadfindern zu gehen. Der gesamte Freundeskreis ihrer Mutter und sogar die Kinderpsychologin sagt, das Kind gehöre in eine Gruppe Jungs, weil es sich dort den anderen anpassen würde und Freunde finden würde.

Bei den Pfadfindern stösst sie ausgerechnet auf jene Jungs, welche sie schon in der Schule die ganze Zeit drangsalierten. Maria muss Demütigungen einstecken, wie sie es noch nie erlebt hat. Sie wird andauernd zusammengeschlagen, bespuckt mitten ins Gesicht und mit Gegenständen beworfen. Oft kommt sie heulend nach Hause und versucht auf ihre Verzweiflung aufmerksam zu machen. Doch die Mutter wischt das Ganze unter den Tisch. Die Mutter von Maria wurde überzeugt von Drittpersonen, dass diese Pfadfinderei sehr wichtig sei für Maria, um ihre sozialen Kontakte zu festigen. Schliesslich soll sie sich ja zum richtigen Jungen entwickeln. Das sei für die Schule und für später sehr wichtig. In den Sommerferien 1978 wird Maria auch noch ins Pfadilager geschickt.

Die Mutter verweigert ihr sogar, als sie weinend am Besuchstag auf sie zu rennt voller Verzweiflung und sagt, dass die Koffer schon gepackt seien, dass sie mit nach Hause darf. Was Maria nicht erfährt: Ihre Mutter wurde von den zwei Begleitern bearbeitet, dass diese Pfadfinderei unbedingt durchgezogen werden müsse. In einer Verzweiflungsaktion springt Maria aus dem dritten Stock und verletzt sich. Maria erwacht drei Stunden später und hat Schmerzen. Der Vorfall wird von der Lagerleitung verheimlicht.

Maria ist inzwischen bereits schwer traumatisiert, lebt nur noch deprimiert vor sich hin. Die nächsten vier Jahre lebt Maria nur noch vereinsamt in den Tag hinein. Wegen der Angst vor der Schule beginnt sie sich zu verspannen wie ein Brett und nachts hat sie pausenlos Albträume. Sie beginnt zu Schlafwandeln und nachts zu schreien. Aus dem einst fröhlichen, unbeschwerten, sehr originellen Kind ist innert einem Jahr ein verdrücktes, unglückliches, leidendes Wesen geworden. Maria wird psychosomatisch krank, klagt über Rückenschmerzen und beginnt ihre Probleme in sich hineinzufressen. Sie weiss genau, dass sie ihre weibliche Identität keinesfalls nach aussen zeigen darf, weil sonst eine weitere Zwangsmassnahme droht. Eine Zeitlang legt sie ein „männlich überzogenes Scheinverhalten zu, um sich selber zu schützen. Maria verspannt sich derart während der Schule, dass sie Schmerzen bekommt aus Angst vor Demütigungen und den möglichen Standpauken zu Hause, wenn sie wieder einmal eine schlechte Arbeit geschrieben hat. Den Unterricht wartet sie buchstäblich ab.

Sie versucht sich zu trösten, indem sie Essen in sich hineinstopft, wird dicker und pummelig. Das führt dazu, dass sie im Sportunterricht gehänselt wird. Beim Fussball wird sie ins Tor gestellt. Immer wenn sie einen Ball nicht fassen kann wird sie, beschimpft und niedergemacht. Sie wird als fette Sau beschimpft und hat praktisch keine Freunde mehr. Auch die Mädchen haben sich längst von ihr abgesondert.

Maria beschäftigt sich in der Freizeit vor allem mit Sachen, die alleine ausgeübt werden. Sie darf sehr oft in den Wald mit ihrer Mutter zum Pilze sammeln. So entdeckt Maria eine Leidenschaft für ihr Leben. Die Natur ist das einzige, was Maria noch über Wasser hält. Maria sucht sich ihren kleinen Freundeskreis bei

jüngeren Kindern ausserhalb der Schule aus und bevorzugt ihre Freizeit zu zweit zu verbringen. Cliques lehnt sie ab. Sie lehnt nach wie vor typische Jungeninteressen ab wie Autorennen, Sportsachen, Sportsendungen und Kampfsportspiele, was von der Erwachsenenwelt nicht verstanden wird. Besonders männliche Kollegen der Mutter beginnen Maria und ihre Mutter erneut zu bearbeiten, die Pfadfinderei und der Fussball sei was ganz tolles. Maria bekommt panische Angst, sie könnte nochmals für solche Sachen gezwungen werden. Stattdessen identifiziert sich Maria mit weiblichen Comicsfiguren, älteren Mädchen und weiblichen Kinderstars. Deutlich macht sich ihre Identität bemerkbar, als ein angefreundeter Junge ihre Biene Maya Hefte liest. Maria identifizierte sich mit den darin vorkommenden weiblichen Figuren, während sich der andere Junge die Hefte eher aus Langweile ansieht und sich bestenfalls mit dem Oberst identifiziert. Maria sieht sich die Hefte des Jungen an (Silberpfeil, Bessie) und identifizierte sich in diesen mit den weiblichen Figuren. Wenn so was kein Anzeichen ist!!!!

Mit Ach und Krach schafft Maria den Uebertritt in die Sekundarstufe. Die Pubertät setzt ein. Marias Identitätsprobleme eskalieren. Ihr Körper, der sich zu verwandeln beginnt, wird ihr fremd, während sie die pubertäre Entwicklung der Mädchen mit Neid beobachtet. Maria setzt alles daran, dass sie eines Tages körperlich als Mädchen aufwachen würde. Doch die Pubertät ist in dieser Hinsicht grausam. Maria versucht sich gegen den Stimmbruch zu wehren. Das Geschenk der Mutter, als sie 16 wird, ist ein Rasierapparat. Für Maria ist das ein Gefühl, als wie man ihr ihre Seele und ihr Herz abstechen würde. Maria reisst sich die Barthaare mit Gewalt aus und hofft, die körperliche Entwicklung abzuwenden können, indem sie ihren Körper kasteit.

Mit der erwachenden Sexualität kommt Maria nicht klar wie auch mit den körperlichen anatomischen Merkmalen des männlichen Geschlechts. Maria beginnt über ihren Körper in der dritten Person zu reden, weil er ihr fremd ist. Maria hat sich schon immer in weibliche Figuren hineingedacht. Früher sind es Comics Figuren gewesen. Jetzt sind es junge Frauen, in die sie hineindenkt. Sie drückt ihre Körperlichkeit buchstäblich weg.

Im Alter von 16 Jahren wird Maria ernsthaft krank und muss ins Spital. Marias Gesundheitszustand ist sehr schlecht. Trotz Schmerzen hat man sie jahrelang über Sportplätze gehetzt, was ernste Schäden hinterlassen hat. Maria hat man angelastet, sie würde simulieren, damit sie sich vor dem Sportunterricht drücken könne. Maria hat sich über Jahre derart verspannt, dass es zu ernststen Problemen gekommen ist.

Sie erholt sich nur langsam und die Berufswahl wird deshalb schwierig.

Mit perfiden psychischen Tricks und Druckmittel wird Maria dazu gebracht, die vierte Sekundarstufe in einem Internat zu absolvieren.

Dort kommt sie wieder in eine Teufelsspirale. Die anderen Jugendliche, Mädchen hat es dort keine, merken, dass mit Maria etwas anders ist. Das totale Desinteresse an Sex und der Ekel vor Pornografie irritieren die anderen. Per Zufall wird Maria an der Brust berührt. Sie fühlt sich als Frau und macht entsprechend eine Abwehrreaktion. Aus „Spass“ beginnen die anderen, sie extra dort zu betatschen. Es kommt zu sexuellen Belästigungen, die allerdings nichts mit Lust zu tun haben. Sie dienen zur Belustigung der anderen und Mobbingzwecken.

Maria will das Internat abbrechen. Doch sie wird unter Druck gesetzt mit dem Argument, wenn sie das Institut abbrechen würde werde sie keine Lehrstelle finden. Maria beginnt eine Handelschule. Leider wird sie wieder krank und die

Ausbildung muss abgebrochen werden. Erst mit 26 Jahre kann Maria die Handelschule, allerdings mit einer Glanzleistung, abschliessen. Die Tatsache, dass sie nicht ihre wahre Identität leben darf, belastet Maria wahrscheinlich ihr ganzes Leben lang. Bis auf wenige Ausnahmen ist sie todunglücklich. Jemanden, der ihr wirklich helfen kann hat sie noch nicht gefunden. Maria musste erfahren, dass das Leben ihrer wirklichen Identität Repressalien nach sich zieht. Die Sozialisierungsmassnahmen während ihrer Kindheit hat Maria als Strafe empfunden.

Als Kind ist Maria über 12 Jahre bei einer Kinderpsychologin wöchentlich gewesen. Als Erwachsene hat sie über fünf Jahre lang verschiedene Psychologen und Psychiater besucht. Maria hat also insgesamt 17 Jahre Therapie hinter sich. Verändert an ihrer Identität hat sich nichts.

Maria wurde verhindert, dass sie ihre eigene Identität leben darf. Man hat versucht, ihr einen fremden Körper aufzuzwängen, und sie in eine Gruppierung hineinzudrücken, in die sie nicht gepasst hat. Maria lebt sehr zurückgezogen. Maria wird so lange unglücklich bleiben, bis sie endlich in den Körper einer Frau steigen darf und sich selber sein darf ohne irgendwelche Dinge befürchten zu müssen.

Maria

Maria, geboren einst wie jedes andere Kind auch.

Geprägt durch einen harten Schicksalsschlag

Traumatisiert von den Grausamkeiten anderer.

Die Mutter wünschte für Maria das Glück für jeden Tag; tat ihr bestes.

Maria, das friedfertige Kind, das niemandem was zu leide tat.

Die Sensibilität eines Kindes, geprägt durch Mutters Wärme und Geborgenheit. Sensibilisiert durch gewaltfreie Erziehung, soll plötzlich erlernen, wie man Gewalt anwendet oder sie toleriert?

Geschlagen auf dem Schulweg, weil es lieber mit Mädchen zusammen war.

Maria, das Kind, das die Gewalt erlernen sollte, damit es durchkommt?

Etwa für den Krieg, der vielleicht bevorsteht?

Oder etwa um sich zu verteidigen, um Gewalt mit Gewalt zu beantworten?

Maria das Kind, das sich nicht umkrepeln lässt.

Das Kind, das andere irritiert wegen seinem Verhalten.

Maria das Kind, welches neugierig seine Umwelt ertastet.

In jedem anderen Kind nichts Böses sieht.

Maria, ein Kind, das einfach sich selber sein will.

Maria, ein transidentisches Kind; eines von vielen.

Ein Vulkanismus von Ignoranz diese als nichtexistent versenkt wie einst Atlantis!

Ein Kratersee entsteht.

Gefüllt voller Tränen trauernder, sensibler Seelen im falschen Körper.

Von selbsternannten Fachleuten die Behauptung:

Es gibt bei uns keine Vulkane und keine Kraterseen!

Maria, das sensible Kind, welches man zurechtbiegen könne.

Ein freiheitlich, speziell denkendes Kind könnte vielleicht gefährlich werden.-

**Maria, ein spezieller Junge, der im Bewusstsein keiner ist - einer von vielen!
Maria, das Kind, welches das Patriarchat ins Wanken bringen könnte.
Nicht den gewünschten Vorstellungen entspricht.
Maria, ein Mädchen im Körper eines Jungen.
Erst im Alter mit 36 wird es geboren; getraut sich zu öffnen.
Wagt sich mit ihrer Identität endlich an seine Mutter.
Es sucht nach Gleichgesinnten.**

**Maria realisiert zusammen mit anderen Betroffenen die Ursache der Quellen,
die die Tränen verursachen und den Kratersee speisen.
Es sind Arroganz und Ignoranz, die die Quellen speisen.
Zusammen mit anderen Betroffenen kämpft Maria für ihre
Daseinsberechtigung.
Die Quellen versiegen, eine wunderschöne Hochebene entsteht voller Blumen
und Licht.
Die Hoffnung auf den ersehnten Einklang mit dem eigenen Körper wird
Wirklichkeit für viele Menschen als Mann oder Frau!!!
Scharfe Lichtschatten erscheinend trennen von der schweren Vergangenheit.
Glutrot erscheint die aufgehende Sonne am Horizont.
Ein neuer Tag beginnt!**

Maria